

L: Eph 3,8–12 Ev: Joh 15,9–17

DIE SUBSTANZ DES EVANGELIUMS

Paulus spricht davon, dass ihm eine besondere Gnade anvertraut ist: Er soll den Heiden den unergründlichen Reichtum Christi verkündigen und enthüllen, wie dieses Geheimnis Wirklichkeit geworden ist, das von Ewigkeit her in Gott, dem Schöpfer des Alles verborgen war ...

Diese Verkündigung vor den Heiden ist uns heute genauso aufgetragen (wobei darunter auch viele getaufte Heiden sein mögen). Bereits zur Zeit des Paulus aber bedeutet das, dass diese Verkündigung, die ja eigentlich „Enthüllung“ des Geheimnisses sein soll, nicht allein mit Worten gelingen kann oder nur zu einem geringen Teil. Die Heiden, zu denen Paulus sprach, waren ja keine primitiven Wilden, die durch Geschichten zu beeindruckt sind, sondern (zumindest in den Eliten) Angehörige eines hoch gebildeten Kulturvolkes.

Die Rede des Paulus am Areopag war deshalb auch ein Reinform. Sonderbare Geschichten ziehen nicht, denn erzählen kann man vieles. Auch heute gibt es so viele Ideologen, so viele Sinnanbieter, eine regelrechte Inflation an religiösen Vorstellungen, die da durch die neuen medialen Möglichkeiten auf den Menschen einprasseln.

So gilt heute in eklatanter Weise: nur wenn diese Botschaft des Evangeliums Fleisch wird – sich also mit Fleisch bekleidet – wird sie zugleich glaubhaft enthüllt.

Das Evangelium wiederum erinnert uns an die Substanz, die im Fleisch der Menschen sichtbar werden muss, wenn das Evangelium glaubwürdig erscheinen soll: „Liebt einander ...“. Wo nur die Worte des Evangeliums verkündet werden, das Leben in den Gemeinden aber diesen Worten widerspricht, ist die Verkündigung nicht wert, geglaubt zu werden. Dann ist die Rede von der Erlösung nur eine Erfindung von weltvergessenen Träumern, aber sie ist nicht Wirklichkeit. Dann ist alles, was wir tun, nur religiöses Getue ohne Gehalt.

Im Grunde aber ist das Projekt Jünergemeinschaft wirklich fast so etwas wie eine Utopie. Und Jesus hat sich auch bei seiner 12er Schar die Latte sehr hoch gelegt. Unterschiedlicher könnte die Zusammensetzung der Gruppe fast nicht sein: Beruflich, intellektuell, religiös-politische Motive, familiäre Herkunft und Stellung ... Wie kann so ein Haufen eine Gemeinschaft werden? Und doch betet Jesus gerade für sie „Vater mach sie eins“. Wahrhaft: Wenn so eine Gruppe zu einer Gemeinschaft wird, wo einer den anderen annimmt, einer dem anderen vertraut, wo sie miteinander an einem Strang ziehen, dann ist das ein Gottesbeweis, dann ist das ein Beweis, dass der Erlöser lebt.

Damit könnte ich jetzt mit den Betrachtungen schon wieder enden. Wenn es eine Sache des Erlösers ist, dass Einheit wird, dann können wir ohnehin nur warten, bis Gott dieses Wunder vollbringt. Oder? Nein, es gibt selbstverständlich auch den Beitrag des Menschen, Gnade baut auf die Natur auf.

Was also wäre unser Beitrag, dass dieses Geheimnis des Reichtums Gottes enthüllt werden kann?

Zielbewusstes Leben: Ziel unseres Glaubenslebens ist nicht religiöses Verhalten, Erfüllung liturgischer Pflichten, sondern der MENSCH und die GEMEINSCHAFT der MENSCHEN.

Der Mensch selber hat als Ziel die MENSCHWERDUNG DES MENSCHEN. Je menschlicher jemand wird, desto gottähnlicher wird er.

Mystik der offenen Augen: Gottesbegegnung findet nicht im leeren Raum, auch nicht in der leeren Kirche, sondern zu allerhöchst in der Begegnung mit den Menschen statt.

Neugierde: Christus immer besser kennenzulernen, in dem man sich für die Menschen interessiert.

Dem anderen Menschen im eigenen Leben Raum geben, bedeutet auch Gott Raum geben und ihn erfahren. So wird das Geheimnis Gottes in zwei Richtungen enthüllt: vor einem selbst und vor den Vielen.